

Ekkebert von Hersfeld, Das Leben des heiligen Heimerad; Erinher, Metrische Paraphrase von Ekkeberts Leben des heiligen Heimerad, hg., eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Michael FLECK (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 67, Kleine Texte mit Übersetzungen 5), Marburg 2014. 272 S. ISBN 978-3-942225-25-0. € 28,-

In der „kleinen Reihe“ bringt die Hessische Historische Kommission nun eine Lebensbeschreibung des heiligen Heimerad, die der Hersfelder Mönch Ekkebert im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts verfasst hatte. Damit positioniert sich diese Vita in die große Zeit der Auseinandersetzung des „Investiturstreites“ und bietet gleichsam die Hintergrundmusik zu den großen reichsgeschichtlichen Auseinandersetzungen. Lange Zeit ist dieser Text wie andere hagiographische Schriften relativ unbeachtet geblieben, erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat die Wissenschaft kontrovers über Vita und Mirakel diskutiert.

Der vorliegende Band bietet nicht nur Ekkeberts Vita Heimeradi, sondern auch die metrische Paraphrase des Mönches Erinher auf den letzten Seiten. Beide Texte sind neu ediert, weil die Monumenta-Edition von Rudolf Köpke sich als nicht zuverlässig erwies und Michael Fleck einige weitere Handschriften heranziehen konnte. Die Edition verfügt über einen umfangreichen Einleitungsteil zur Entstehung der Vita, die Einordnung der Wunder und eine kurze Charakteristik der jeweiligen Schriften.

Der Verfasser sieht in der Vita Heimeradi ein in vielerlei Hinsicht deutbares literarisches Gebilde, das er nach mehreren Aspekten einordnet. Insbesondere will der Editor auch eine besondere Heilsökonomie in den verschiedenen Aussagen der Vita erkennen können (S. 39). Weitere Aspekte hebt der Editor aus der Fülle der Details in den Wundererzählungen hervor: Gabe und Gegengabe, Pilgerfahrten (Kap. 32) etc. Die Edition ist also künftig statt der Monumenta-Edition heranzuziehen; die Kommentierung, die mit Ziffernoten der insgesamt flüssigen deutschen Übersetzung beigegeben ist, hätte man sich manchmal etwas straffer gewünscht. Hier werden zwar nützliche Informationen gegeben, allerdings könnte manchmal konkret auch Stellung zum Text bezogen werden, wie in Anmerkung 217, in der es darum gehen sollte, ob ein erwähntes Konzil stattgefunden hat oder nicht. Die Lektüre ist aber auch als unterhaltsamer kurzweiliger Lesestoff zu empfehlen, so beispielsweise die schöne Episode in Kapitel 13, in der berichtet wird, wie die Fleischeslust durch das Springen in einen Teich abgetötet wurde.

Insgesamt bieten Edition und Übersetzung ein eindrückliches Bild von Heimerad, der 1019 auf dem Hasunger Berg starb und sicherlich ein Beispiel für höchste Askese und Wanderpredigt bietet. Nicht von ungefähr dürften die Schriften zu seinem Leben in der Zeit des Investiturstreites verfasst worden sein.

Klaus Herbers

Johann Friedrich Böhm, Regesta Imperii, IV. Lothar III. und ältere Staufer, 4. Abteilung: Papstregesten 1124–1198, Teil 4: 1181–1198, Lieferung 4: 1187–1191: Clemens III., bearb. von Ulrich SCHMIDT, Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2014. XVI, 845 S. ISBN 978-3-412-22371-7. € 145,-

In erfreulich rascher Folge schreiten die Papstregesten des späten zwölften Jahrhunderts voran. Nachdem 2012 der Band für die beiden Päpste Urban III. (1185–1187) und Gregor VIII. vorgelegt werden konnte, folgen jetzt bereits die Regesten für den Nachfolger Clemens III. (1187–1191). Auch dessen Pontifikat ist eingebettet zwischen wirkmächtigere Vorgänger beziehungsweise Nachfolger, nämlich Alexander III. (1159–1181) und Innozenz III. (1198–

1216); beide erfuhren von der historischen Forschung bedeutend mehr Aufmerksamkeit als der Pontifikat Clemens' III.

Der umfangreiche Regestenband rückt wesentliche Handlungsstränge des Pontifikats in den Vordergrund. Die Kontakte mit den Staufern lassen erkennen, dass der frühere Kardinalbischof nach seiner Wahl zum Papst durchaus an einem Ausgleich mit Friedrich Barbarossa und später auch mit Heinrich VI. interessiert war. Auch die Kreuzzugsvorbereitungen, die bereits seine beiden Vorgänger initiiert hatten, belebte Clemens III. mit neuen Impulsen. Zu diesen Aspekten treten intensive Bemühungen des neuen Papstes, Rom nach Jahren des Exils wieder zum Zentrum päpstlicher Herrschaft zu machen.

Der Bearbeiter Ulrich Schmidt hat insgesamt 1336 Regestennummern zusammengetragen; das bedeutet quantitativ gegenüber den 579 bisher bei Jaffé-Loewenfeld vorhandenen Nummern mehr als eine Verdoppelung. Der Blick auf die Verteilung der Überlieferung offenbart ähnliche Muster wie bei den unmittelbaren Vorgängern Clemens' III. 324 Urkunden sind im Original erhalten (ein knappes Viertel), fast die Hälfte (647 Urkunden) sind in kopialer Form überliefert und fast 30 % konnten als Deperdita erschlossen werden. Dazu kommt ein kleiner Anteil von Urkunden, die auf kanonistischem Weg überliefert sind (54 Urkunden). Gering ist der Anteil an Fälschungen (13 Urkunden).

Die Adressaten der päpstlichen Urkunden stammen zum größeren Teil aus dem heutigen Frankreich, auch in Italien und England finden sich viele Empfänger. Blickt man auf die Empfänger im deutschen Südwesten, so ist festzustellen, dass dieser Raum eher an der Peripherie des päpstlichen Interesses lag. Zwei heute noch im Original im Generallandesarchiv Karlsruhe vorliegende Urkunden seien explizit angesprochen: Im November 1190 bestätigte Clemens III. dem Kloster Salem den Zehnten in Maurach bei Uhldingen am Bodensee und griff damit in einen schon länger schwelenden Streit um die Abgaben in Maurach ein (Regest Nr. 948). In einem weiteren, ebenfalls schon länger anhaltenden Streit um Zehntrechte in Nellingen bezieht Clemens III. Position für die Interessen des Klosters St. Blasien. Der Papst forderte den Konstanzer Bischof Diethelm auf, die Zehntrechte des Klosters in Nellingen vor den Eingriffen des Priesters Heinrich von Nellingen zu schützen (Regest Nr. 777).

Genau 200 Seiten umfassen die umfangreichen Anhänge und Register des umsichtig erarbeiteten Bandes. Zunächst ein Initienregister, dann eine Übersicht der Kardinalsunterschriften mit auswertenden prosopographischen Bemerkungen; eine Konkordanz bietet die Verknüpfungen zu älteren Verzeichnungswerken der Papsturkunden sowie eine Übersicht von insgesamt 101 Regesten, größtenteils Deperdita, die nicht eindeutig nur Papst Clemens VIII. zuzuordnen sind, sondern möglicherweise auch seinen beiden Vorgängern. Von großem Nutzen sind Ergänzungen, Berichtigungen und Nachträge (S. 685–697), die auch die Vorgängerbände zu Papst Lucius III., Urban III. und Gregor VIII. umfassen. Den Schluss bilden ein Register der Orts- und Personennamen sowie ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis.

Erwin Frauenknecht

Die Urkunden Friedrichs II., Teil 3: 1218–1220, bearb. von Walter KOCH unter Mitwirkung von Klaus HÖFLINGER, Joachim SPIEGEL und Christian FRIEDL (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 14,3), Hannover: Monumenta Germaniae Historica 2010. XCII, 870 S. sowie 32 S. Abb. ISBN 978-3-7752-2003-3. Ln. € 150,–

Anzuzeigen ist hier der dritte Band des umfangreichen Editionsprojekts der Urkunden Friedrichs II. Zwar umfasst dieser Teilband lediglich die Urkunden aus einem Zeitraum von